

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiesig Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Eine Reminiszenz zu den Wahlprüfungen im Reichstag.

Georg Jellinek schreibt in der Fr. Ztg.: Die gemüthliche Praxis der Reichstagsmehrheit bei der Anerkennung beschränkter Wahlen, die mit vollem Recht der tadelnswürdigen Kritik unterliegt, erweckt in mir folgende persönliche Erinnerung, die gerade heute wieder allgemeines Interesse gewinnt.

Im Januar 1885 hatte ich, damals Professor an der Wiener Universität, anlässlich eines besonders krassen Falles, der sich im österreichischen Abgeordnetenhaus ereignet hatte, in einer kleinen Schrift über die Schaffung eines Verfassungsgerichtshofes, energisch die Ansicht vertreten, daß die Parlamente bei den Wahlprüfungen als Richter handeln, die nicht nach souveränem Ermessen, wie es dem Gesetzgeber eignet, sondern nach Recht und Gesetz zu entscheiden haben. Da aber Parlamentsmehrheiten ihrer Natur gemäß zu sehr von politischen Motiven getrieben werden, so seien sie nicht geeignet, unparteiisch über das Recht der Gewählten zu erkennen. Diese Entscheidung sei vielmehr einem besonderen Gerichtshof zu übertragen, der sein Urteil mit eingehenden Gründen zu versehen habe, während die Parlamentsmehrheiten ihre Abstimmung niemals zu rechtfertigen brauchen.

Das Schriftchen hatte die unmittelbare Folge, daß der ehemalige Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Coronini, einen meiner Vorschläge entsprechenden Antrag im Hause einbrachte, der von der Presse lebhaft diskutiert wurde. Die slavisch-feudal-kerikale Majorität der Raafeschen Aera nahm natürlich Stellung gegen mich, ohne das geringste Gegenargument vorbringen zu können, sondern antwortete mit Beschimpfungen. Der Antrag selbst wurde nach eingehender Debatte einem Ausschusse zugewiesen, um dort auf Rummerviedersehen zu verschwinden.

Meine Anregung hatte aber in Deutschland lebhaften Widerhall gefunden. Bald darauf wurde ich vom Vorstand des deutschen Juristentags aufgefordert, ein Gutachten über die Frage der Wahlprüfungen durch einen unabhängigen Wahlgerichtshof abzugeben, dieses Gutachten erstattete ich alsbald für den 19. deutschen Juristentag. Ein zweites Gutachten war von dem ausgezeichneten, leider so früh verstorbenen Münchener Staatsrechtslehrer, Max v. Seydel verfaßt, welcher, im Resultate mit mir völlig übereinstimmend, das Problem in der glänzendsten Weise behandelte und löste.

Der 19. deutsche Juristentag trat aber gar nicht in die Diskussion der Frage ein. Man fand es nicht für zeitgemäß, die so fragebesaiteten parlamentarischen

Gemüther mit einer neuen Verfassungsfrage zu beunruhigen. Da hieß es denn: Quiesca non movore!

Es läge ja nahe, die Anregung zur Schaffung einer unabhängigen Wahlprüfungsinstanz heute zu wiederholen und darauf hinzuweisen, daß Staaten mit mächtigen Parlamenten, wie England und Ungarn, derartige Wahlgerichtshöfe bereits eingesetzt haben. Ich bin aber leider der festen Ueberzeugung, daß mir heute das selbe Schicksal beschieden wäre wie vor zwei Jahrzehnten. Den Schaden davon trägt allerdings der Reichstag. Wenn der zum Schöpfer und Wächter des Rechtes Berufene sein eigenes Werk mit Füssen tritt, so darf er sich nicht wundern, wenn er in der Achtung des Volkes, das er repräsentieren soll, nicht immer die ihm seiner Idee nach gebührende Stellung einnimmt. Stärke und Schwäche der Parlamentarier sind stets deren eigenes Werk. Videant consules!

Rundschau.

Wie der Kaiser von der Geburt seines Enkels erfahren hat, darüber erzählt Harben in seiner „Zukunft“: 3 II 1906 Die Kronprinzessin hat ihrem Mann einen Knaben geboren. Dem Kaiser, der auch diesmal der erste Gratulant sein möchte, hat auf der Hochfommerette die frohe Kunde noch nicht erreicht. Als er in Bergen landet, kommt Herr Doktor Stübel, der beim kaiserlichen König beglaubigte Gesandte des Deutschen Reiches, mit dem Konsul Mohr an Bord der „Hamburg“. Herr Stübel, der an dem Abschlusse schlechter Verträge und an mancher anderen tropischen Torheit mitschuldig ist, hat, seit die Kolonialskandale die Welt mit Lärm und Stant erfüllen, den Monarchen nicht mehr gesehen und am furchtbaren Tag des Gerichts nun das Köpfchen verloren. Trotz der Vorbildung als Mathematiker und Jurist zittert er vor der ersten Begegnung mit dem Allmächtigen, der ihn selig sprechen und verdammen kann. Wird aber gnädig empfangen und, mit seinem Bealtester, zur Majestät geladen. Als das Tischgespräch einen Augenblick stockt, sagt der Konsul: „Der reiche Fahrenschmuck der Stadt wird Eurer Majestät gezeigt haben, welchen Anteil die Bevölkerung an der Geburt Allerhöchsthres Enkels nimmt...“ Der Kaiser schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller und Gläser klirren. „Eulenburg!“ Und zu dem neben ihm sitzenden Sekretär: „Mann! Und das erfahre ich jetzt erst?“ Alles blickt entsetzt auf den armen Doktor. Der ist weiß wie das Tafeltuch, schlottet in seinem Galack und stammelt endlich: „An Land liegen auch schon sehr viele Dopeschen.“ Wilhelm wird dunkelrot, springt auf, befeht allen, sitzen zu bleiben, läuft in sein Rauchzimmer und dämpft bei der Ziga-

rette langsam den Bohn. In aller Hast muß ein Bote die Dopeschen holen. Ungefähr vierhundert sind; noch nicht einmal fortirt. Obenauf liegt der Glückwunsch, den Freund Abdul Samid geschickt hat. Die Höflingschar im Kreise bebt noch von der Erregung. Doch der Kaiser ist schon wieder bei gutem Humor, nimmt ein Dopeschenformular und schreibt schnell an den Kronprinzen: „Erfahre soeben durch den Sultan, daß Dir ein Sohn geboren ist.“ Und so weiter. Würdigt Herr Stübel aber keines Blickes mehr und läßt keinen Zweifel darüber, daß diesem Mann das Todesurteil geschrieben und unterzeichnet ist. Der ungeliebte muß an Bord bleiben. Niemand spricht mit ihm. Allen ist er Lust. Und während das Schiff nordwärts schlingert, dann stampt, hat er zum Nachdenken Muße und lernt erkennen, daß die eine Verläumdung ihm mehr geschadet hat als alle Sünden, die er als Direktor der Kolonialbildung ungesühnt lieh.

Die Ergebnisse des deutschen Weinparlamentes.

Die „Berliner Korrespondenz“ veröffentlicht die Ergebnisse der Konferenz in Sachen der Weingesetzgebung, die vom 8. bis 10. November im kaiserlichen Gesundheitsamte tagte, woraus hervorzuheben ist: Der Vorschlag, die bestehende Sondergesetzgebung über den Wein zu beseitigen und Wein ausschließlich dem Nahrungsmittelgesetze zu unterstellen, fand keinen Anklang. Bezüglich der Kellerbehandlung wurde gewünscht, daß diejenigen Verfahren, welche gestattet sein sollen, im Gesetze oder in ergänzenden Bekanntmachungen des Bundesrats erschöpfend aufgezählt würden. Die Mehrheit der Versammlung befürwortete ein Verbot des Verschnitts von Weiswein mit Rotwein und event. die Einführung des Deklarationszwanges für solche Verschnitte. Ueber die Frage, ob eine räumliche und zeitliche Beschränkung des Zuderwasserzusatzes sich empfehle, waren die Auffassungen geteilt. Die Grenzzahlen für den Gehalt an Extraktstoffen und Mineralbestandteilen wurden für unentbehrlich gehalten, solange nicht ein brauchbarer Ersatz gefunden sei. Von einigen Seiten wurde jedoch die Nachprüfung der Grenzzahlen gewünscht. Einheitsigkeit herrschte darüber, daß eine einheitliche, in allen Teilen des Reiches nach den gleichen Grundätzen zu handhabende Kellerkontrolle durch sachmännisch gebildete Beamte anzustreben sei. Die überwiegende Mehrzahl sprach sich für die Anstellung von Kontrolleuren im Hauptamte und für Einräumung weitgehender Befugnisse an diese Beamte aus. Ueber den Wert der Vorschriften einer Lagerbuchführung waren die Meinungen geteilt. Zur Einschränkung einer mißbräuchlichen Verwendung der als Hauptgrund oder für

Bewegtes Leben.

Roman von Max von Weisenthurn. 7

Die einleitenden Formeln waren bereits gesprochen, der eigentliche Vortrag des ziemlich umfangreichen Schriftstückes begann, der Inhalt desselben legte alle Anwesenden, besonders jene, welche des Grafen große Liebe zu seiner Frau gekannt, nicht wenig in Erstaunen, denn ihr war nichts als jenes Pflichtteil zugewiesen, welches ihr gesetzlich anheimfiel.

Ueberdies konnte sie lebenslanglich auf einem der Güter des Grafen, dem entlegenen Bergschloffe Braunthal, Aufenthalt nehmen; verließ sie daselbst aber für länger denn ein Jahr, so hatte sie das Recht, dorthin zurückzukehren, überhaupt verwickelt. Die Erziehung ihrer Kinder war der Gräfin vollständig aus der Hand genommen. Walter, der junge Majoratsherr sollte nach der Bestimmung des Vaters sich weim möglich der diplomatischen Karriere zuwenden; seine Erziehung in der thesaurischen Ritterakademie erhalten und die Ferien bei einem verwitweten Vetter seines Vaters, einem der jüngeren Linie angehörenden Grafen Aulenhof zubringen. Die beiden Mädchen mußten laut dem Willen des Grafen dem Kloster der Salesianerinnen in Wien zur Erziehung übergeben werden, wo sie acht Jahre zu verweilen hatten. Nach Ablauf dieser Zeit sollte eine in Lindau lebende entfernte Verwandte des Grafen, ein Fräulein von Fügling, die Mädchen zu sich nehmen bis zu ihrer Vermählung oder bis zur erlangten Großjährigkeit. Die Mutter durfte nach testamentarischer Bestimmung sowohl den Sohn, als auch die Töchter nur einmal jährlich sehen, die Mädchen im Kloster, den Knaben in Gegenwart des Vormundes, eben jenes Grafen Aulenhof, bei welchem Walter seine Ferien zubrachte. „Wenn meine Frau,“ so hieß es im Testamente weiter, „aus was immer für Ursachen sich veranlaßt sieht, diese letztwilligen Verfügungen, welche ausschließlich zum Wohle und im Interesse meiner Kinder getroffen sind, anzuzweifeln, so ermächtige ich meinen Rechtsamwalt Herrn Doktor Georg Zell, so wohl die Gründe zu veröffentlichen, welche diese meine Handlungsweise veranlassen, als auch von jenen Schriftstücken Gebrauch zu machen, welche ich seiner Obhut anvertraut und die hinreichend das, was ich tue, rechtfertigen dürften. Im Interesse meiner Frau, der Mutter meiner Kinder, wünsche ich lebhaft, daß ein solcher Schritt vermieden werde, ist er aber zum

Wohle meiner Kinder erforderlich, dann soll keine verkehrt erfahte Schonung meinen Rechtsamwalt daran hindern, zu tun, was ich verlange.“

Es folgten dann noch einzelne Legate und andere nebensächlichere, letztwillige Verfügungen, mit denen der Graf sein Testament abschloß.

Bei Verlesung desselben war Venore Aulenhof zum erstenmal im Leben ohnmächtig geworden. Die entsetzliche Art und Weise, auf welche sie ihren Gatten, den Vater ihrer Kinder verloren, das Bewußtsein ihrer Vereinsamung, all dies hatte sie nicht aufzurütteln gewohnt aus der Kälte, die nun einmal in ihrer Natur lag. Die Tatsache, daß man ihr alle Gewalt über sie nahm, hätte sie an und für sich auch leicht zu verschmerzen vermocht, gehörte sie nun doch einmal nicht zu jenen hingebenden Müttern, die auf das eigene „Ich“ vollständig vergessen, in ihrer Liebe und Sorge für ihre Kinder. Aber gesellschaftlich gewissermaßen gebandmarkt, in den pekuniären Mitteln beschränkt dazustehen, das war der wunde Punkt, welcher ihre Seele getroffen hatte. War sie früher schon nur dem Gatten zuliebe in den Kreisen geduldet worden, zu denen sie von Geburt aus nicht gehörte, wie würde sie jetzt dastehen? Hatte sie darum ihre Freiheit, ihre Jugend, ihre Schönheit einem Ratte hingegeben, der ihr gleichgültig, wenn nicht geradezu widerlich war? Damit nach seinem Tode sie die rührende Reue erreiche, für jede Stunde der Seelenqual, welche sie ihm bereitet? Bekümmert unglücklich gestellt, wie sie nun war, wie hätte sie ihr Leben genießen sollen? Weite Reisen, glänzende Toiletten, kostbarer Schmuck, all das waren Dinge, welche man sich nur verschaffen kann, wenn man Geld besitzt. Die Kapanage aber, welche ihr anheimfiel, reichte bei weitem nicht aus, um alle ihre luxuriösen Bedürfnisse zu befriedigen. Ohnmächtige Wut erfaßte sie gegen den Toten Wäre er jetzt nicht gestorben, ihren Sirenenkänsten hätte er doch nicht lange zu widerstehen vermocht und sie würde ihn wieder dergestalt umgarnt haben, daß er es selbst hätte sein müssen, der dieses Testament der Vernichtung anheimgegeben.

All diesen peinigenden, qualenden Gedanken war nun die schöne Frau durch eine Ohnmacht entrissen worden, als sie aber nach und nach wieder zu sich kam, da standen zwei Entschlüsse in ihrer Seele fest.

Erstens wollte sie den anwesenden Verwandten um keinen Preis gelgen, wie bitter sie enttäuscht sei und zweitens mußte

sie in Erfahrung bringen, welcher Art die Schriftstücke seien, die Doktor Zell in Händen hielt. Vielleicht konnte man es doch wagen, den Kampf gegen dieselben aufzunehmen, das Testament anzusehen, vor allem hieß es somit sich orientieren.

Mit verschiedenartigen Gefühlen gingen endlich die Versammelten auseinander, die Dienerschaft durchweg befriedigt über die Legate, welche ihnen der Graf angeworben, die Verwandten triumphierend, einerseits aus Schadenfreude darüber, daß die verhasste Bürgerliche nun so ziemlich ihrer Macht und ihres Ansehens entleibet dastand.

Andererseits triumphierte man darüber, daß die Gräfin sich offenbar irgend etwas Bedenkliches hatte zu schulden kommen lassen, denn sonst würde der gute Hugo sich nimmer zur Verfassung eines solchen Testamentes haben hinreißigen lassen. Mehr denn ein hochmütiger, hämischer Blick streifte die Gräfin, während sie mit ihren Kindern, die ängstlich in das starke, stolze Antlitz der Mutter emporsahen, den Saal verließ.

Ihr Entschluß stand fest, sie wollte so rasch als möglich Bernburg verlassen, würde doch zweifelsohne der Vormund in Vertretung des minderjährigen Walter, von dem Stammschloffe Besitz ergreifen, umso mehr, als ihm der Graf bis zu dem Moment, in welchem der Knabe im Theresianum aufgenommen werde, testamentarisch das Recht zugewiesen hatte auf Bernburg zu leben.

Zwei Tage nach den eben geschilderten, so gänzlich unerwarteten Vorfällen, trat eine dicht verschleierte, schwarze Frauengestalt in die Kanzlei des Rechtsamwaltes Zell und verlangte diesen sofort zu sprechen.

Man geleitete sie, nachdem sie einige Minuten hatte warten müssen in das Arbeitskabinett des vielbeschäftigten Mannes, der sich erhob und mit der Frage, was sie von ihm wünsche, auf die Dame zutrat, die er des dichten Schleiers wegen, den sie trug, nicht sofort erkannte.

„Gräfin Aulenhof!“ sprach er, ohne besondere Ueberraschung, als sie jetzt den Schleier zurückzog. „Womit kann ich Ihnen zu Diensten stehen?“

„Ich komme nicht, um Hilfe und Beistand von Ihnen zu erbitten,“ entgegnete die schöne Frau mit einer gewissen Schärfe, „bin ich doch vollkommen im Klaren, daß ich, die schuldlose Frau, diese bei Ihnen, dem Rechtsamwalte der Aulenhofs, nimmer fände!“

Brennweide hergestellten Weine aus Trebern und dergleichen sowie der Obstweine wurden verschärfte Kontrollmaßnahmen empfohlen, dagegen fand der Vorschlag, den Obstweineinhandel, namentlich den Vertrieb von Birnenweinen, allgemein beschränkenden Maßnahmen im Handelsverkehr zu unterlassen, keine Billigung. Die Einführung einer Weinststeuer fand nur in der Form einer Abgabe zur Deckung der Kontrollkosten oder in Form einer Besteuerung der Weinvermehrung vereinzelte Befürworter. Strafverschärfungen für bestimmte Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Weingesetzes wurden von verschiedenen Seiten für nötig gehalten. Fast ohne Widerspruch beklagte man, daß sich bezüglich der Herkunftsbezeichnung von örtlichen Bezeichnungen als Gattungsnamen bemerkbar gemacht hätten. Die Vertreter des Handels bezeichneten zwar die Verwendung solcher Gattungsnamen im allgemeinen für unbedingt notwendig, doch war man sich fast widerspruchlos darin einig, daß Lagenamen, namentlich in Verbindung mit einer Bezeichnung des Jahrganges, als Herkunftsbezeichnungen im strengen Sinne angesehen werden sollten. Auch sprach man sich überwiegend dahin aus, daß Weine, die unter der Bezeichnung eines bestimmten Weinbaugebietes in den Verkehr gebracht werden, z. B. unter dem Namen Pfälzer oder Moselwein, diesem Weinbaugebiet entstammen müßten. Bei Verschnittweinen hätte die Hauptmenge zu entscheiden. Der Wunsch der Vertreter des Obstweineinhandels, daß Obst- und Beerenweine in Zukunft nur dem Nahrungsmittelgesetz unterstellt werden möchten, begegnete Widerspruch von mehreren Seiten.

Die Mächte gegen Kairouan. Eine offiziöse Mitteilung des „Temps“ befragt, daß die Panzerschiffe „Eiffren“, „St. Louis“ und „Charlemagne“, die vor Tanger liegen, die Kreuzer „Jeanne d'arc“ und „Forbin“ ersetzen sollen. Die Regierung lege eben Wert darauf, in den marokkanischen Gewässern keine abgenutzten Schiffe zu haben, doch sei der Zeitpunkt über die Abfahrt noch nicht bestimmt. Das Transportschiff „Nive“ werde die drei Panzerschiffe begleiten, um im Bedarfsfälle französische Landungstruppen aus Algier und Oran zu holen. Frankreich und Spanien prüfen gegenseitig einverständlich die in Marokko zu ergreifenden Maßnahmen. Sobald dieses Einverständnis schriftlich abgefaßt sein werde, werde dasselbe den 10 übrigen Signatarstaaten der Schutzakte von Algier mitgeteilt werden. Man sieht keinerlei Einwendungen voraus. Mehrere Mächte hätten übrigens schon im Voraus ihre Zustimmung bekannt gegeben. Die von Frankreich und Spanien geplante Aktion werde sich nach den Umständen richten. Zunächst sei bloß ein Eingreifen der Kriegsschiffe in Aussicht genommen, deren Landungstruppen insgesamt ungefähr 800 Mann umfassen. Sollte es die Lage erheischen, dann würden Landungskorps in der Höhe von 1000 bis 1200 Mann, also mit Einschluß der Marineinfanterie etwa 3000 Mann, abgefaßt werden. Das spanische Detachement würde der Garnison von Cadix, das französische Detachement dem 19. Armee Korps (Algier) und wahrscheinlich der Division von Oran entnommen werden. In keinem Falle würde irgend eine Besetzung vorgenommen werden. Die Aufgabe des Landungskorps würde sich darauf beschränken, den Sicherheitsdienst des Paschas von Tanger zu unterstützen, und seine durch Kairouan erschütterte Autorität wiederherzustellen. Weder eine französische, noch eine spanische Flagge werde auf irgend einem öffentlichen Gebäude gehißt werden. Die Aktion des gemischten Landungskorps würde sich auf Tanger und die Bannmeile beschränken und hätte einen rein provisorischen Charakter. Sobald Frankreich und Spanien ein vollständiges Einverständnis erzielt hätten, würden sie von ihren beiderseitigen Parlamenten die Ratifizierung der Schutzakte verlangen, welche bisher nur seitens Marokkos, Belgiens, Russlands und Englands erfolgt sei. Schließlich betont die offiziöse Mitteilung, daß es sich nur um Eventualmaßnahmen handle und daß es möglich sei, daß sich die Vorkehrungen als überflüssig erweisen. Die beiden Regierungen wollten eben vermeiden, daß man ihnen irgend welche Sorglosigkeit zum Vorwurf mache.

Tages-Chronik

Berlin, 24. Nov. Die „Voss Ztg.“ meldet: Die Mehrheit des Senatorenkonvents ist geneigt, im Interesse der süddeutschen Abgeordneten die Sitzungen des Reichstags alle zwei Wochen von Freitag bis Dienstag zu verlagern.

Berlin, 24. Nov. Der dem Reichstag heute zugehende zweite Nachtragsetat für Südwest-Afrika fordert 8,9 Millionen Mark als erste Rate zur Fortführung der Eisenbahn von Lüderitzbucht nach Keetmanshoop. Dem Etat ist eine ausführliche Denkschrift über die wirtschaftliche und militärische Bedeutung der Eisenbahn beigegeben.

Berlin, 24. Nov. Der Deutsche Fleischer-Verband hat, wie die Deutsche Fleischer-Zeitung mitteilt, an den Reichskanzler, die Ministerien sämtlicher Bundesstaaten, sowie die Senate der freien Städte eine Eingabe gerichtet, in der er erneut um Erleichterungen der Viehein-führung bittet und aufs eifrigste von der Errichtung von Grenzschlachthäusern abträt.

Berlin, 24. Nov. Polizei-Inspektor Jaedel in Rönnebeck scheidet im April aus dem Dienst, eine Folge der „Hauptmanns“-Komödie.

Berlin, 25. Nov. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dresbach (Mannheim) ist an einem Schlaganfall gestorben.

Hamburg, 26. Nov. Der Dampfer Wörmann ist gestern Abend mit 9 Offizieren und 430 Unteroffizieren und Mannschaften auf der Rede vor Cuxhaven eingetroffen.

Elbing, 22. Nov. Die westpreussischen Industriellen haben in einer in Elbing abgehaltenen Sitzung, an welcher die hervorragendsten Vertreter der Provinz teilnahmen, beschlossen, die vom Finanzminister geforderte allgemeine

Nachweisung über das Einkommen ihrer Arbeiter entzählen abzulehnen.

Posen, 24. Nov. Die Meldungen vom Widerstand streikender Polenländer und deren Eltern laufen fortwährend aus der Provinz ein. Besonders erregt ist die Bevölkerung in Goezjewo. Schon am Dienstag begab sich die Schulkinder nach den Arreststunden in geschlossenem Zuge zu dem Marienbild, wo eine große Anzahl Einwohner Intere. Der vorbeikomende Lehrer Scholz wurde überfallen, konnte sich aber durch Drohen mit dem Revolver retten. Heute wiederholte sich der Aufzug der Kinder und die Zusammenrottung fast des ganzen Dorfes. Der einschreitende Gendarm wurde mißhandelt, mit Rot und Steinen beworfen. Der Vorfall ist besonders bemerkenswert, weil der Gemeindevorstand, der sich der Disziplin angeschlossen hat, die Ausrichtung der Polizei zur Unterstützung des Gendarms ablehnte.

Posen, 25. Nov. Erzbischof Stablewsky ist Samstag Abends halb 10 Uhr plötzlich gestorben. Der Tod erfolgte plötzlich ohne alle vorherigen Anzeichen. Man fand den Erzbischof anscheinend schlafend in seinem Kloststuhl. Der herbeigerufene Arzt stellte Herzschlag als Todesursache fest.

Dresden, 24. Nov. Eine Versammlung von Vertretern der freisinnigen Volkspartei und der mit der Liberalen Vereinigung verbundenen Nationalsozialen erklärte heute die Einigung der liberalen Parteien im Sinne der Frankfurter Beschlüsse für notwendig und hofft, daß diese zur Durchführung gelangen.

Eisenach, 25. Nov. Gestern und heute berieten hier Vertreter deutscher Stenographieschulen über die Frage einer Einheits-Stenographie. Vertreten waren die Schulen Gabelsberger, Stolze-Schren, National-Stenographie, Stenotachygraphie, Arens und Koller. Die Schulen Braun und Jausmann hatten schriftlich ihr Einverständnis kundgegeben. Einstimmig wurde Einheitslichkeit auf stenographischem Gebiet für erstrebenswert bezeichnet, und beschlossen, den einzelnen Schulen die Einsetzung eines Ausschusses vorzuschlagen, der in Verbindung mit den Regierungen die Grundlagen für eine Einheitsstenographie zu schaffen habe. Ueber die Zusammensetzung dieses Ausschusses, der aus 23 Personen bestehen soll, wurde ebenfalls ein Einverständnis erzielt und sodann ein Ausschuß aus je einem Vertreter der 7 Schulen gewählt, um auch die Regierungen zu diesem Plane zu gewinnen und um auf diesem Wege der stenographischen Zersplitterung in Deutschland ein Ende zu machen.

Jülich, 25. Nov. Zur Feier des Ufertages waren heute in Aler etwa 500 Demokraten versammelt. Nach einem Vortrag von Prof. Jürcher und einer lebhaften Diskussion wurde einstimmig beschlossen, eine Petition um Einrichtung der obligatorischen Bürger- und Fortbildungsschule an den Kantonsrat zu richten.

Triest, 25. Nov. Der Stadtrat beschloß mit 22 gegen 21 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen die vollständige Trennung von Gemeinde und Kirche. Sämtliche Posten des Kultusbudgets sind gestrichen oder herabgesetzt worden.

Neapel, 24. Nov. Professor Matteucci telegraphierte vom dem Observatorium auf dem Vesuv, daß dort heute nachmittag um 3 Uhr 21 Min. ein beträchtlicher Teil des Nordkraters eingestürzt ist. Der Einsturz war von leichten Erdstößen und leichten Aschenregen begleitet. Die an einzelnen Orten erfolgten Einstürze dauerten am Nachmittag noch fort, doch liegt kein Grund zur Beunruhigung vor.

Montes, 24. Nov. Das lenkbare Luftschiff „Patrie“ führte heute einen eine Stunde dauernden Aufstieg gegen den Wind aus und kehrte ohne Unfall nach der Abfahrtsstelle zurück.

Paris, 24. Nov. Wie der „Temps“ aus Tanger meldet, beschloß das diplomatische Korps, eine dringende Kollektivnote an den Sultan zu richten, um ihm vorzustellen, daß die Lage in Tanger unhaltbar geworden ist und Abhilfe zu verlangen. Die Gesandten von Frankreich, Deutschland, England und Spanien laden gleichzeitig ihre Konsuln in Fez ein, diese Note beim Sultan und seinem Minister des Aeußeren zu unterstützen. Am Dienstag beginnt das diplomatische Korps seine Beratungen über die Regelung des in Algier vereinbarten Reformprogramms.

Cherbourg, 25. Nov. Die bei dem Zusammenstoß des Dampfers des Nordd. Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ mit dem Dampfer „Dinolo“ ums Leben gekommenen Personen wurden gestern unter Beteiligung der Zivil- und Militärbehörden mit einer eindrucksvollen Feier bestattet. Der Unterpräfekt sprach dem deutschen Kapitän das Beileid der Präfekturverwaltung aus.

Kopenhagen, 22. Nov. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung einer großen Anzahl Männer, die einem Verein, der den Namen „Die Brüder der Nacht“ trägt, angehört haben. Es handelt sich um homosexuelle Perversitäten. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere bekannte Kopenhagener, auch einer der höheren Beamten der Geheimpolizei.

Aus Pforzheim wird geschrieben: Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Häuferspekulanten und Agenten Emil Rau, sowie des Agenten Nicolaus Meiser-Karlsruhe, letzterer wegen Wechselfälschung, ersterer wegen Beihilfe. — Sonntag Abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde beim Bahnhof in Brödingen ein taubstummer Junge von 2 Strohlen überfallen, seiner Wertschafft und seiner Uhr beraubt, und darauf verlegt, daß sie ihn für tot in einen auf einem Nebengeleise stehenden Eisenbahnwaggon warfen. Man ist den Strohlen auf der Spur.

Der Fabrikarbeiter Schön in Ludwigshafen tötete durch Messerschneide die Kellerin Wagnader bei der Verabreichung eines Glases Bier in einer Wirtschaft. Das Motiv zur Tat ist in verschämter Liebe zu suchen.

Der 25jährige Anograph Reinhardt in Halle tötete seine Geliebte, die Buchmacherin Abrecht, durch einen Schuß in die Schläfe und erschöpfte sich dann selbst. Auf dem Walzwerk der Heinrichshütte bei Sattlingen erfolgte eine schwere Gasexplosion. Zwei Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt. — In Watten-

scheid brach eine Scharlachepidemie aus. Es kommen zahlreiche Todesfälle vor.

Aus Järzje wird amtlich gemeldet: Am Samstag Abend um 7 Uhr wurde anscheinend infolge nicht rechtzeitigen Schließens der Weichschanke beim Haltepunkt Dorochendorf ein Fuhrwerk von einer auf der Fahrt nach Poremba befindliche Lokomotive überfahren. Hierbei wurde der Knecht Neufcha schwer, und der Russler W. G. H. leicht verletzt. Der Sohn Bacheik, Johann, wurde getötet.

Auf dem Bahnhof Schönau bei Neustettin stieß ein Arbeiterzug infolge unrichtiger Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen. Der Arbeiterzug entgleiste. Ein Arbeiter brach das Genick. Zwei sind lebensgefährlich verletzt. Mehrere haben leichte Verletzungen davongetragen.

Aus Mailand wird geschrieben: Ein trauriges Ende fand ein junges Brautpaar aus einem kleinen Dorf in Triaul. Der 25jährige Giovanni Seluba war mit seiner 18jährigen Braut Marianna Coos von Talpana nach dem benachbarten Ort Tarcento gegangen, um dort Einkäufe zu machen. Als sie am Abend auf der Rückkehr einen Wildbach überschreiten wollten, fielen sie von dem geländerlosen Steg in die durch Regen stark geschwellenen Fluten herab. Ihre Leiden wurden erst nach zwei Tagen aufgefunden. Sie waren durch Anprallen gegen die Felsen verstümmelt.

Aus Toulon wird berichtet: Auf dem Torpedoschulsschiff „Algeiras“ ist infolge einer Pulverexplosion eine Feuersbrunst ausgebrochen, die das ganze Schiff zerstörte. Die Besatzung bestand aus 500 Mann, drei fehlten beim Apell. Die auf der hiesigen Rade vor Anker liegenden Schiffe haben bei dem Brande tatkräftige Hilfe geleistet.

Aus London wird gemeldet: Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich Samstag Abend zwischen York und Leeds, indem ein Schnellzug in einen Güterzug fuhr. Mehrere Personen sollen ums Leben gekommen sein.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Nov. Im Reichstag wurde heute die Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die gewerblichen Berufsvereine fortgesetzt.

Schickert (kons.): Die ablehnende Haltung der Sozialdemokratie war zu erwarten. Man sieht das immer bei Gesetzen, die wirklich die Lage der Arbeiter verbessern. Wir sind für Kommissionsberatung.

Bassermann (natl.): Das Gesetz entspricht einem Gebot der Gerechtigkeit. Wenn sich solche Berufsvereine gebildet haben, so hat der Staat auch die Pflicht, Normen zu schaffen, auf Grund deren sie die Rechtsfähigkeit erlangen können. Gegen das Gesetz in seiner jetzigen Fassung haben wir aber viele und große Bedenken, insbesondere können wir die Tragweite einzelner Bestimmungen nicht übersehen. Tatsächlich sind die Vorteile der Vorlage nicht sehr bedeutend; immerhin erlangen die Vereine durch die Rechtsfähigkeit das Recht, Grundbesitz zu erwerben, die aktive Parteifähigkeit im Prozeß u. a. m. Die Frauen erhalten indes mehr an Rechten wie früher. Die jetzige Gesetzesfassung ist uns unannehmbar; hoffentlich wird sich in der Kommission eine annehmbare Form finden lassen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Das Gesetz ist nicht das Produkt des Reichsamts des Innern, sondern hervorgegangen aus langwierigen Verhandlungen zwischen dem preussischen Kessort und den verbündeten Regierungen. Dieses Gesetz will die Vorschriften der bürgerlichen Gesetzgebung erweitern. Unverständlich ist mir, wie man von einem Ausnahmefall der Arbeiter hat sprechen können. Allerdings sollen unsere Arbeiter von den Träumen eines nebelhaften Zukunftsstaats auf den Boden der wirklichen wirtschaftlichen Interessen zurückgebracht werden. Die bürgerlichen Aktiengesellschaften und Genossenschaften unterliegen einer viel schärferen Kontrolle, als nach diesem Entwurf die Berufsvereine. Von sozialdemokratischer Seite wurde gefordert, daß die Haftpflicht der Berufsvereine beseitigt werde. Das würde ein Arbeiterprivileg schaffen, und dazu wollen wir uns nicht hergeben. Eine ähnliche Bestimmung im englischen Gesetz wurde abgelehnt. Man darf nicht immer so scharf trennen zwischen Unternehmer und Arbeiter. Gibt es keine Unternehmer, so gibt es keine Unternehmen und auch keine Arbeiter. (Sehr richtig! rechts, Unruhe links.) Der Gesetzesentwurf erdreht sich nicht auf die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten, die nicht der Gemeindeordnung unterliegen. Dagegen fallen den Bergarbeitern und den fiskalischen Arbeitern die Vorteile dieses Gesetzes zu.

Mugdan (freis. Vgg.) Reht der Erteilung der Rechtsfähigkeit sympatisch gegenüber, fürchtet aber bei Fassung des Gesetzes einen Mißbrauch desselben durch die Unternehmer. Man dürfe den landwirtschaftlichen Arbeitern das Koalitionsrecht nicht rauben. Hoffentlich komme die Kommission zu einem annehmbaren Ergebnis.

Schad (wirtschafil. Vgg.): Der Entwurf scheint den Zweck, eine Gleichstellung der Arbeiter mit den übrigen Berufsständen zu schaffen, nicht zu erfüllen. Auch die landwirtschaftlichen Arbeiter müßten dem Gesetz unterstellt werden. Die Vorlage enthalte tatsächlich mehrfache Verbesserungen, doch werde der Verwaltungsbehörden ein zu weiter Spielraum gelassen.

Um 3 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag nachmittag 3 Uhr.

Arbeiterbewegungen.

Cannstatt, 24. Nov. In der Firma Strauß u. Sohn in Cannstatt sind 36 Tabakarbeiter in den Ausstand getreten. Es handelt sich hauptsächlich um Lohnforderungen.

Mailand, 25. Nov. Die Vertreter der Unternehmer- und Arbeiterverbände der Häfen Genua und Sapona beschloßen gestern, zum Protest gegen den Wagenmangel und das Bahneisen sämtliche Hafenarbeiter am 27. November einen Tag lang einzustellen.

Der Ausstand in den Kolonien.

Berlin, 24. Nov. Amtlich. Wie schon gemeldet, hatte eine Hottentottendame am 1. November



1906 unter Stürmann den Festen Ushanis überfallen und war dann durch Oberleutnant Freiherr v. Fürstenberg ist die östlichen Karrasberge verfolgt worden, wo sie sich auflöste. Seither haben sich im ganzen 60 Drottentoten bei dem Hauptmann Siebert an der Wasserstelle Lisbood (östliche Karrasberge) gestellt. Darunter befinden sich 27 Männer, die 13 Gewehre, Modell 88 und 98 abliefern.

Zur Lage in Rußland.

Wieder eine Bombe.

Aus Tiflis wird gemeldet: Nach verhältnismäßig langer Unterbrechung wurde am 8. November wieder einmal in Tiflis eine Bombe geworfen. Dieselbe war dem Polizeivorsteher des zweiten Stadtbezirks zugebracht und wurde am Eingang des Klubs Kruschal abends 8 Uhr, als eine Menge Menschen zu den genannten Klub zu einem dort stattfindenden Konzert strömten, entweder vom Dach des Klubs oder aus einem Fenster geworfen, was bis jetzt noch nicht festgestellt ist. 11 Personen wurden verwundet, von denen bereits drei, nämlich ein Ingenieur und zwei angehende Frauen, ihren Wunden erliegen sind; ferner sind ein General, zwei Schutzleute und noch etliche Privatpersonen mehr oder weniger schwer verwundet worden. Zwei verdächtige Personen wurden sofort verhaftet.

Schusale.

Aus Petersburg wird gemeldet: Auf der Rewa ankernden Schiffen beschäftigte Arbeiter warfen einen Kameraden, der sich dem von ihnen begonnenen Ausstand nicht angeschlossen hatte, in einen brennenden Holzstoß, aus dem er halbverkohlt herausgezogen wurde.

Aus Württemberg.

Blattnachrichten. Uebertragen: Dem Obercollektor Reuter an der Oberrealschule in Göttingen eine Professorstelle an dieser Anstalt und dem Obercollektor Köhler an der Realschule in Kirschheim eine Oberrealschullehrerstelle am Realgymnasium in Gmünd, die Stelle des Bahnhofsverwalters in Sulz dem Eisenbahnschreiber Lang in Gillingen.

In den Ruhestand versetzt: Den Aktor Konz an der k. k. Bühnenschule in Stuttgart-Gannstatt seinem Ansuchen gemäß und ihm aus diesem Anlaß das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone zu verleihen.

Ein liberaler Verein, der in den Spuren des Heilbronner Jungliberalen Vereins zu wandeln beabsichtigt, ist am Samstag abend in Badnang gegründet worden. Eine Anzahl Mitglieder der dortigen Deutschen Partei, die den Weg zum Bauernbund nicht einschlagen wollen, haben sich dem neugegründeten Verein angeschlossen. Der Verbands-Jungliberale Kaufmann-Stuttgarter opponierte gegen die geplante Tendenz, er richtete an die anwesenden Heilbronner Herren (Göhrlum und Frank) heftige Vorwürfe wegen der Heilbronner Beschlüsse. Herr Kaufmann fand jedoch mit seinen Ausführungen nicht den geringsten Beifall. Mit dieser Reuegründung hat die liberale Sache, die in Badnang darniederlag, gewonnen. Das zeigt sich schon in den Wohlbesammlungen des volksparteilichen Abgeordneten Kas-Badnang, der überall, wo er auftritt (Gestern in Sulzbach und Murrhardt) steigende Anerkennung findet.

Landtagskandidaturen. In der deutschparteilichen Kandidatur in Oberndorf meldet der Neue Altbote daß Oberförster Schleicher, Ebingen um Uebernahme dieser Kandidatur ersucht worden sei, es aber abgelehnt habe gegen die Volkspartei zu kandidieren.

Zur Wahlbewegung. Behauptet da neulich der Schwäbische Merkur, der sich gegenwärtig in großer Verlegenheit befindet, die Interpellation der Volkspartei betreffend Abzweigung eines besonderen Eisenbahnministeriums habe bezweckt, dem Land die Kosten für ein neues Ministerium aufzubürden. Demgegenüber erwidert Konrad Hauffmann, indem er den Schwäbischen Merkur veranlaßt, auf Grund des Preßgesetzes die betr. Interpellation abzudrücken. Diese lautet:

„Erachtet die k. Staatsregierung angesichts der gesteigerten Bedeutung des Verkehrswezens die Bildung eines selbständigen Ministeriums der Verkehrsanstalten unter Zuweisung der Aufgaben des Straßen- und Wasserbaus und die Uebertragung der Geschäfte der auswärtigen Angelegenheiten an den Präsidenten des Staatsministeriums für zweckmäßig?“

Aus diesem Wortlaut ergibt sich mit Klarheit, so heißt es weiter in der Berichtigung, daß die Interpellation nicht die Schaffung eines weiteren Ministeriums bezwecke, sondern eine andere Organisation der bestehenden, wodurch natürlich keinerlei Mehrkosten entstehen würden. — Damit ist das Zweifelsorgan mit seiner Behauptung wieder einmal ins Wasser gefallen.

Stuttgart, 26. Nov. Die Konferenz süddeutscher Handelskammern, die über eine Verbesserung der Schneezugsverbindung Ulm-Wien Beschluß faßt, tritt heute in München zusammen. Die Stuttgarter Hand I. Kammer wird durch Komm.-Rat. Schiemayer und Handelskammersekretär Prof. Dr. Huber vertreten sein.

Ulm, 26. Nov. Der Verein für den Fremdenverkehr sprach sich gestern mit Entschiedenheit gegen eine Ueberbauung und für Ausschmückung des Münsterplatzes mit gärtnerischen Anlagen aus.

Niederstetten, 26. Nov. Reichstagsabgeordneter Payer hielt am Samstag abend im Börsensaal in Verbindung von Friedrich Hauffmann eine einberufene erste Wahlversammlung ab. Eine reiche Beteiligung um diesen bedeutenden Parlamentarier persönlich zu hören, war voranzusehen. Der Erfolg des klaren, allgemeinverständlichen Vortrags über das schon Erreichte und noch zu Schaffende durch die Demokratie war ein großer.

In einer Wirtschaft in der Vogelgangstraße in Stuttgart wurde ein Gast plötzlich vom Firsten befallen, zertrümmerte die Fensterscheiben und mußte in die Irrenanstalt des Bürgerhospitals verbracht werden.

In Dörsenbach OA. Bradenheim ist der Bauer Gottlieb Stuber beim Abstieg vom Scheuernboden infolge Drehens der Leiter auf die Tenne abgestürzt, so daß er schwere innere Verletzungen, sowie einen Bruch des rechten Unterschenkels davontrug.

Der Bauer Jakob Häußermann von Strampelbach, OA. Badnang, der am der im Gang befindlichen Dampf-Drehschleifmaschine beschäftigt war, wurde von den Transmissionsriemen erfasst, um die sogenannten „Schüttelscheibe“ gedreht und demnach zu Boden geschleudert, daß er ver- schleuderte schwere Verletzungen erlitt.

Aus Ellwangen wird berichtet: Durch Unvorsichtigkeit erschoss sich am Samstag nachmittag beim Gehen der 33 Jahre alte Forstwart Kläcker in Dankoltsweiler. Die Kugel drang in den Kopf und führte den sofortigen Tod herbei.

Der Mörder der Kellnerin Luß in Ulm, der Schlosser Haupt von Erbach hat sich selbst gerichtet. Er wurde von einem Bahnwärter zwischen den Ortschaften Grimmetlingen und Donautal beobachtet, wie er in einem Pföschlarren Unterkunft suchte. Der Bahnwärter veranlaßte eine Anzahl Bauern, den Karren einzufahren. Als Haupt sah, daß es kein Entrinnen gab, stieß er sich ein Messer ins Herz, die Bauern fanden ihn bereits tot vor.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 24. Nov. Maxim Gorkis neues Drama „Die Feinde“ fand bei seiner Erstaufführung im Kleinen Theater nach dem ersten und dritten Aufzuge lebhaften Beifall. Der Mittelakt ist der undramatischste in diesem lockeren Szenengefüge. Gorki hat die Ermordung eines Fabrikbesizers durch seine Arbeiter zum Anlaß genommen, die Angehörigen der besitzenden wie der besitzlosen Klasse zu charakterisieren. Diese Charakteristik ist scharf und tief. Es werden kluge und fesselnde Bemerkungen gemacht. Die Gesellschaftszeichnung interessiert, man nimmt Anteil, ohne dramatisch mitzuerleben. Die Aufführung war wohl gelungen.

Die verschwiegene Wahlurne

Dr. Rud. Graepel läßt sich im „Tag“ also vernehmen: Durch das sogenannte Kofettgesetz, welches bekanntlich die Abgabe der Stimmzettel in amtlichen Wahlbüchern vorschreibt, ist es mit der Geheimhaltung der Stimmabgabe nicht besser, sondern vielmehr schlechter geworden. Von kleineren Uebelständen abgesehen, ist namentlich das Schichten der Wahlkaverte, d. h. ihr genaues Aufeinanderlegen ermöglicht. Es wird nun in den meisten Wahlbezirken eine Gegenliste geführt, in welcher die Wähler präzise nach der Reihenfolge ihrer Stimmabgabe verzeichnet werden. Werden nun nach Schluß der Wahlhandlung die Zettel umgekehrt, so ist die Geheimhaltung der Wahl einfach aufgehoben. Bei den letzten Reichstagswahlen ist vielfach die Probe auf das Exempel gemacht worden. Man sagte den Wählern, wie sie gestimmt hatten, und der Erfolg war, daß manche Wähler sich gänzlich der Wahl enthielten — ein jedenfalls unerwünschter Zustand.

Nun hat sich der bekannte Spezialist auf dem Gebiete der Wahltechnik Professor A. Siegfried-Königsberg eingehend mit dieser Frage beschäftigt und gibt über die Resultate seiner Studien in einem lehrreichen Aufsatz Rechenschaft, der soeben in den „Annalen des Deutschen Reichs“ erschienen ist.

Der Autor kritisiert scharf die vom Abgeordneten Freiherrn v. Hohenberg beantragte, und vom Reichstage angenommene Resolution, die den Reichskanzler ersucht, die „Wahlgefäße“ derart herzustellen, daß die Kaverte durch eine Oeffnung hereingesteckt werden und der Deckel selbst bis zum Schusse der Wahlhandlung geschlossen gehalten wird. Nur einige Einzelstaaten haben entsprechende Verfügungen an die Verwaltungsbehörden erlassen, und diese seien vielfach ungenügend.

Um der ganzen Misere abzuhelfen und das Wahlgeheimnis absolut zu sichern, hat der Verfasser nach eingehenden Versuchen mit Modellen und nach Proben mit den bereits konstruierten Wahlurnen eine „verschwiegene Wahlurne“ hergestellt, bei welcher alle Nachteile hinwegfallen sollen, welche den bestehenden Urnen anhaften. Diese Urne ist viereckig, mißt an der Decke 20x50 Ctm., am Boden 40x50 Ctm., hergestellt werden. Oberhalb der Decke der Urne befindet sich ein Einwurfsloch von 40 Ctm. Länge und 1 Ctm. Breite, den ein Drehring umgibt. Unten am Boden liegt eine verschließbare Klappe, die genau auf den Boden paßt, aber nicht seinen ganzen Raum einnimmt. Wie eine Treppe greift sie in den Innenraum der Urne ein. Nach Schluß des Wahlaktes wird der Schieber, welcher die Klappe festhält, zurückgeschoben, die Urne öffnet sich an ihrer seitlichen Wand, und die Wahlkaverte müssen ungeordnet herausfallen. Vorher müssen die Vorlegeblätter abgenommen und die Urne umgekehrt werden. Voraussetzung für die Einführung des Vorschlages wäre natürlich die Anschaffung der Urnen aus Reichskassen, wie dies übrigens in verschiedenen außerdeutschen Staaten bereits Gebrauch ist.

Professor Siegfried versteht sich aber keineswegs auf die Ausführung gerade seiner Idee, die er für die sicherste zur Abstellung der beregten Mängel hält. Er schlägt auch eine Entleerung der Wahlurnen nach der Art der Briefkästen vor. Nach Schluß der Wahlhandlung haben zwei Wahlbeisitzer die Urne in die Höhe, indem sie solche bei den Haken anfassen. Die Urne wird geschwenkt, der Wahlvorsteher steckt den Schlüssel hinein, zeigt durch Umkehren der Urne, daß ihr Inhalt vollkommen leer ist, und die Kaverte müssen nun durcheinander auf den Wahlstisch fallen.

Jedenfalls sollte der Reichstag bei seinem demnächstigen Zusammentreten die Frage ernstlich erwägen, die keineswegs eine Kleinigkeit ist, wie sie vielen scheinen mag, die derartige Wahlpraktiken nicht zu fürchten haben oder denen sie gänzlich unbekannt sind. Sie ist vielmehr von so weittragender Bedeutung, daß gerade die fortgeschrittensten Staaten minuziöse Vorschriften darüber treffen. Und das sollten auch wir tun.

Die im Reichstage verhandelten Wahlprüfungen

die zum Teil zu scharfen Debatten geführt haben, sind wohl der äußere Anlaß zu diesen Ausführungen. Deshalb soll an ihrem Schluß noch das Gedicht Platz finden das der „Gottlieb“ derselben Zeitung der Wahlprüfungskommission des Reichstages widmet:

Die Wahl von Friedrich Piepenbrink,
Die war fürwahr ein solches Ding,
Das bis zum hohen Himmel sank. —
Er sitzt im Reichstag. — Gott sei Dank!

Stimmzettel farbig, das Kofett
Ganz offen sichtbar und sehr nett.
Die Urne ein Gefäß von Glas.
Als Punschertonne macht sie Spaß.

Der Bürgermeister und der Pfarr,
Der Landrat und sein Sekretar,
Sie drücken alles an die Wand
Mit Gott für König und Vaterland.

Mit zwanzig Stimmen Mehrheit dann
Steigt aus der Urne „unser Mann“.
Die andern gehn zur Kommission,
Und die berät vier Jahre schon.

Der Reichstag schließt die Pforten zu.
Herr Piepenbrink in Seelenruh
Erhebt sich stolz von seiner Bank,
Ist endlich draußen. — Gott sei Dank.

Mannheim.

Die Stadt Mannheim feiert im kommenden Jahr die 300. Wiederkehr ihres Gründungstages. Das in Aussicht gestellte Programm der festlichen Veranstaltungen ist auch für uns von Interesse. Die einleitende Feier am 24. Januar 1907, als am 300. Jahrestag der Verleihung der Stadtprivilegien durch Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz, wird sich in einfachen Formen vollziehen: Beflaggung der Stadt, Glockengeläute, Entfaltung des Reiterkreuzes des Stadtgründers an der Kurfürstenschule, Abends Volkskonzert im Ribelungensaal. Am 1. Mai wird die Jubiläumsausstellung eröffnet, vom 5. bis 12. Mai wird im Hoftheater die erste Reihe der Jubiläumsspiele in Szene gehen. Als Hauptfestwoche ist die Zeit vom 30. Mai bis 4. Juni bestimmt. Sie wird auf den Fronleichnamstag mit einer Festvorstellung der neu ausgestatteten „Meisterfänger von Nürnberg“ eröffnet. Der folgende Tag ist der eigentlichen städtischen Feier gewidmet. Die bürgerlichen Kollegien versammeln sich Vormittags zu einer Festigung, an die sich für die Bürgerschaft ein großer Festakt im Ribelungensaal anschließt. Gleichzeitig finden entsprechende Feiern in den Schulen statt. Nachmittags werden die Standbilder Karl Ludwigs von der Pfalz und Karl Friedrichs von Baden, die Jubiläumsgeschenke des Großherzogs an die Stadt, auf den Schloßplätzen enthüllt. Den Tag beschließt das erste Konzert eines mehrtägigen Musikfestes. Der Sonntag (2. Juni) bringt nach Festgottesdiensten eine Rundfahrt der geladenen Gäste durch die Stadt, Nachmittags ein großes Chorkonzert im Ribelungensaal und Abends die allgemeine Illumination. Den Höhepunkt erreicht die Jubiläumswache am Montag mit der Einweihung der zweiten Redarbrücke und des Industriehafens, an die sich ein Festmahl und eine Festaufführung im Hoftheater anschließen werden. Einen Glanzpunkt der gesamten Veranstaltung wird das für den Abend dieses Tages in Aussicht genommene Kofett bilden, das die Erinnerung an die prunkvollen Tage der Residenz Karl Theodors zurückrufen soll. Unter Beteiligung der ersten Gesellschaftskreise der Stadt wird sich vom Schloßhof aus ein Festzug in Bewegung setzen und sich zur Ausstellung begeben, wo ein großes Abendfest folgen soll. Der letzte Tag, Dienstag 4. Juni, bringt Vormittags das vierte Konzert des Musikfestes. Nachmittags wird sich die Jugend bei einem Spielfest auf den Rennwiesen tummeln und Abends hat das Hoftheater mit einer Festaufführung des neu inszenierten „Oberon“ das Schlußwort. Eine zweite offizielle Festwoche im September bringt die zweite Reihe der Jubiläumsspiele des Hoftheaters, eine Wiederholung des Kofettfestes, eine abermalige Ausschmückung der Stadt und ein großes dreitägiges Volksfest auf den Rennwiesen. Zwischenhinein fallen die wechselnden Darbietungen der Jubiläumsausstellung, die Festlichkeiten der zahlreichen hier tagenden Kongresse und eine stattliche Reihe von festlichen Veranstaltungen der Vereine, unter welchen das Turnfest des 10. Deutschen Turnkreises (Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen), die erste Stelle einnehmen wird.

Zwei Briefe.

Im neuen Simplicissimus sind folgende beiden Briefe zu lesen:

I.

Mein lieber Sohn! In aller Eile teile ich Dir mit, daß Vater und ich morgen 3 Uhr 12 Minuten auf der Reise nach C... durch Deine Garnison fahren, und da der Zug 5 Minuten Aufenthalt hat, kommst Du doch sicher zum Bahnhof. Ich freue mich unendlich, mein Einziger, Dich, wenn auch nur auf einige wenige Augenblicke wieder zu sehen. Denn hat es Vater und mich auch manche Entbehrung gekostet, Dir Deinen Wunsch, Offizier zu werden, zu erfüllen, so bin ich jetzt um so stolzer, daß dies Ziel nun erreicht ist, und die Uniform kleidet Dich ja auch so herrlich! Auf festliches Wiedersehen
Deine glückliche Mutter.

II.

Liebe Mutter! Deinen mir so lieben Brief empfang ich rechtzeitig. Verzeiht mir, wenn ich nicht an der Bahn war, wie Ihr gestern hier durchfuhr. Aber ich mußte, daß Ihr dritter Klasse fahren würdet, und da man nicht gern sieht, daß ein Offizier vor der dritten Klasse steht, zudem mein Major mit seinen Damen mit dem gleichen Zuge hier abreiste, habe ich, um Ungelegenheiten aus dem Wege zu gehen, leider darauf verzichten müssen, Euch zu sehen.
Mit herzlichsten Grüßen
Euer dankbarer Sohn.

Aus Stadt und Umgebung.

* Morgen Mittwoch abend wird der Kandidat der Volkspartei, Herr Professor Hoffmann aus Stuttgart, in Birkenfeld im Gasthaus zum Adler sein Programm entwickeln, wobei Herr Konrad Haufmann aus Stuttgart sein Erscheinen zugesagt hat.
 * Calmbach, 27. Nov. Die Entstehungsurache des Brandes der Wittmannschen Scheuer erklärte sich gestern dadurch, daß die neben der Scheuer liegende Harnstreu

durch Hinlegen einer brennenden Zigarre in Brand geriet. Auf etwas ungeschickte Weise ließ sich ein Pärchen entdecken, da der Jüngling davon seine Zigarre ablegte. (?) Beide wurden, wie wir erfahren, gestern mittag verhaftet.

r. Calmbach, 26. Nov. In die Wahlbewegung kommt nun allmählich Leben. Am Samstag und Sonntag fanden drei Wahlversammlungen statt. In einer derselben trat ein anderer Kandidat, Herr Ratschreiber Gorsch, auf. Allein viel zu holen wird für ihn nicht mehr sein; die

Hauptschlacht wird zwischen den Anhängern der Herren Kreeb und Hörnle geschlagen werden, und die Geister plagen schon gehörig aufeinander. Herr Kreeb scheint die meisten Aussichten zu haben, da er durch seine glänzenden Zeugnisse und durch seine 34jährige Tätigkeit als Ortsvorsteher die meiste Gewähr bietet, Calmbach in freierwilligem und fortschrittlichem Geiste zu verwalten.

Druck und Verlag der Berub. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Calmbach.
 Heute Dienstag abend 9 Uhr
 findet im
Gasthaus zur Sonne
 für Herrn Schultheiß Kreeb
 bürgerliche gesellige
Versammlung
 statt, wozu Freunde und Gönner höflich eingeladen werden.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Paul Ulmer

gestern abend 10 1/2 Uhr sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wildbad, den 27. Nov. 1906.

die tiefbetrübte Mutter
Lehrer Ulmer We.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

R. Forstamt Meistern.
Schlagraum-Verkauf.
 Am Freitag den 30. Nov., vormittags 9 Uhr, auf der Forstamtskanzlei aus Staatswald 4 Neuwiesenteich, 5 Linkensteig, 11 Holzweide, 16 Sandsteigle:
 unausgeprägtes Nadelholzreisig, geschätzt zu 1450 Wellen, und Abbruchmaterial von der Seeliger- und Eisenstube.

Alle im Jahre
1866

Geborenen werden zu einer Besprechung auf Samstag, den 1. Dez., abends 8 Uhr, in das Gasthaus zur alten Linde freundlichst eingeladen.
 Mehrere 1866er.

Glaskugeln
 und
Christbaumlichter
 sowie Neuheiten in
Christbaumschmuck
 empfiehlt zu billigen Preisen
Sermann Kuhn.
 Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Brillant-Wunderkerzen,

schönster Effekt für Christbaumbeleuchtung, rauchlos, geruchlos, gefahrlos, 1 Karton (12 Stück) 50 Pfg. zu haben bei

Sermann Kuhn.

Mit leichter Mühe den schönst. Glanz erzielt Brillant-Wügel-extrakt à 30 Pfg. Nachfüllen 25 Pfg.
Anton Heinen.

Eine Wohnung

von 1-2 Zimmern samt Zubehör hat bis 1. Dezember zu vermieten Schreinermeister Bollmer.

Eine polierte

Bettlade

hat zu verkaufen der Obige.

Eine Partie
Stachelbeer- und Johannisbeerstöcke
 hat billig zu verkaufen Stadtpfleger Gutbub.

Flechten

kleine und trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße
 Reinschneiden, Belegschwüre, Aderheile, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

hat von Gift und Schmerz, Dose Mark L. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün und Firma Rich. Schöbert & Co., Wildbad. Fälschungen weiss man nicht.
 Wachs, Naphtalin je 15, Walrat 20, Benzoeöl, Venet. Terp., Kampferpulver, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysotholm 0,5. Zu haben in den meisten Apotheken.

Grüners Waschlupfer

mit höchstem Fettgehalt in den bekannten, beliebten Dosen von 20 bis 70 Pfg. überall zu haben.

Wegen täuschender ähnlicher Packung der Konkurrenz verlange man ausdrücklich

Grüners Waschlupfer!
 In Wildbad bei Anton Heinen.



Modern
 und von unübertroffener Haltbarkeit sind die weltbekannten
Spießstiefel

Beste Rahmentware.
 Für Damen und Herren.
 Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung
Wilhelm Treiber
 Schuhmachermeister
 Beim König Karls-Bad.
 Hinter dem Hotel Klumpp.
 Anfertigung nach Maß.
 Reparaturen prompt und billig.

Als passendes Weihnachts-Geschenk

empfehlen wir
Krawatten-Nadeln, Boutons, Anhänger, Manschettenknöpfe und Broschen

mit Photographie
 von 16 Karat Vergoldung bis 14 Karat Gold.
 Krawatten-Nadeln)
 Broschen) von Mk. 3.— an.
 Anhänger)
 Boutons)
 Manschettenknöpfe) von Mk. 6.— an.

Kann von jeder Photographie gemacht werden.
 Neue Photographie hierzu Mk. 1.— (eine Person).
 Bestellungen müssen vor dem 1. Dezember gemacht werden, damit dieselben bis 20. Dezbr. geliefert werden können.
 Einige Muster sind in unserem Schaufenster ausgestellt.

Photographie Hofmann.

Für Brautausstattungen
 sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

Polster- u. Schreinermöbel, Betten usw.

Es sollte daher niemand versäumen, vor Einkauf von
Aussteuer-Möbel
 mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.
Reinhard Sickinger
 Pforzheim
 Möbel- und Aussteuerergeschäft
 Waisenhausplatz 8.

Frische
Kieler Bücklinge,
 sowie echte

Kieler Sprotten
 sind eingetroffen bei
 J. Honold,
 Kgl. Hoflieferant.

Feinstes Früchten-
Schneibrot
 empfiehlt
 Bäcker Bechtle.

Frische
Süß-Butter
 empfiehlt
 Chr. Batt.

Prof. Dr. Jaeger's
Norinal-Unterkleidung

 Verfilzt nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.
Alleinige Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

Größtes Lager
 reinerwollener, halbwollener, baumwollener Frotte-Unter-
 kleider, Socken, Strümpfe, Frotteier u. Rasierhülser.
 Große Auswahl in Blauen von den einfachsten bis
 feinsten Stücken, in Glanzel, sowie Reinen, Silber, Moiré
 und Seide, Schürzen aller Art.

Kragen, Manschetten, Strawatten, sowie Kurz-, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Häfelgarne zu den billigsten Preisen.

Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu
Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Wasserbettecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher
 und verschiedene andere Artikel.
 Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheitspreisen. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen
Fr. Schulmeister.

Griechische Weine

Einiger Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:
Christian Brachhold | **Anton Heinen**
 König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 86.
G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.
 Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche.

Gesucht in Wildbad

eine kleine gutgehende
Wirtschaft zu pachten
 event. zu kaufen.
 Offert. mit Preisangabe unter Adresse M. W., Wiesbaden, Schützenhof-Post.

